



AUSFÜHRLICHE VERSION

VORSCHLAG 1: Gen 28,10-19a (19b-22)

Vorbemerkungen:

Der in der evangelischen Perikopenordnung vorgeschlagene Predigttext für den 14. Sonntag nach Trinitatis, 21.09.2025, ist für Menschen mit und ohne Demenz lang und sehr vielseitig. Aus meiner Sicht empfiehlt es sich, die Geschichte akzentuiert nachzuerzählen und einige wenige Gedanken herauszunehmen.

Die folgende Auslegung konzentriert sich auf einige Aspekte:

- Jakob schläft auf dem Feld und träumt von einer Leiter in den Himmel (V. 12-13),
- Er erhält die Zusage, dass Gott bei ihm ist, wo auch immer er ist oder Gott ist (V 15),
- Jakob verspricht, seinem Gott treu zu sein (V 20-21),
- Der Gedanke des „heiligen Ortes“ Bethel wird indirekt aufgenommen.

Je nach Gemeindefradition kann der Text in der Lutherbibel, der Zürcher Bibel, der Einheitsübersetzung oder auch in der Fassung der BasisBibel gelesen werden.

Text Gen 28,10-19a(19b-22) (Luther 2017)

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst,

und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Predigt

Es ist nicht wirklich gemütlich für Jakob. Er ist auf der Flucht und schläft im Freien. Einen Ort hat er sich ausgesucht, der für das Volk Israel bedeutend werden wird, so heißt es im Ersten Buch Mose. Vielleicht haben Mandelbäume in Bethel gestanden, auf der Strecke zwischen Beerscheba und Haran. Jakob ist auf der Reise, genauer gesagt, auf der Flucht. Woher er kommt, weiß er. Aber dorthin kann er nicht zurück, auch wenn das vielleicht seine Sehnsucht ist. Wo es ihn hinführen wird – das weiß er noch nicht. Wie es weiter geht – auch das weiß er nicht. Er ist ein Fremder. Er ist ohne ein Haus, weit weg von zu Hause und schläft im Freien. Ein Stein dient ihm als Kopfkissen. Jakob hat kein Zuhause. Wo bin ich zu Hause? Jakob weiß es nicht mehr. Was in der Vergangenheit war, ist unerreichbar. Aber hier, in Bethel ist er es nicht.

Nicht zu Hause ist auch der Vater des Schriftstellers Arno Geiger. In seinem Buch „Der alte König in sei-

nem Exil“ beschreibt er, wie dem Vater durch eine Demenz die die Orientierung in der Gegenwart abhandenkommt. Und immer wieder will der Vater heim, eine Sehnsucht, die ihn treibt, auch wenn er in dem Haus ist. Dort lebt er seit vielen Jahren – aber es ist ihm fremd. Aber er sucht diesen Ort, der ihm Geborgenheit gibt. In berührenden Worten beschreibt Arno Geiger diesen Wunsch, nach Hause zu gehen als etwas „zutiefst Menschliches“. Er schreibt: „Als Heilmittel gegen ein erschreckendes, nicht zu ent-rätselndes Leben hatte er einen Ort bezeichnet, an dem Geborgenheit möglich sein würde, wenn er ihn erreichte. Diesen Ort des Trostes nannte der Vater Zuhause, der Gläubige nennt ihn Himmelreich“ (S. 56). Wo ist aber der Ort des Trostes für ihn, wo ist er für Menschen mit einer Demenz. Menschen mit einer Demenz haben Ankerpunkte. Dort treffen sie auf Vertrautes, dort sind sie geborgen, zu Hause.

Ein Ort, an dem Geborgenheit möglich wird und möglich ist – das sucht der Vaters von Arno Geiger, das suchen in unsicheren Zeiten immer wieder Menschen mit und ohne eine Demenz. Es ist die tiefe Sehnsucht, nicht getrennt zu sein von dem, was uns Halt, Geborgenheit gibt, das erkennen, dass das, was um uns herum vertraut, heimelig ist. Das Zuhause ist ein Sehnsuchtsort, oft verbunden mit der Hoffnung, dort auf bestimmte Menschen zu treffen und in Ruhe sein zu können. Unsere Realität ist oft eine andere, und doch brauchen wir ein Zuhause. Das kann ein Ort sein, aber auch die Begegnung mit einem Menschen, es kann der Gottesdienst sein oder ein bestimmtes Lied in diesem Gottesdienst. Und dann ist sie da, diese Erfahrung, spürbar und greifbar für diesen Moment, so, wie Arno Geiger es formuliert: „Diesen Ort des Trostes nannte der Vater Zuhause, der Gläubige nennt ihn Himmelreich“.

Jakob ist in Lus. Erst nach dem Geschehen nennt ihn Jakob Bethel, Haus Gottes. Auf dem Boden liegend schläft er. Sein Kopfkissen ist aus Stein. Und er träumt. Himmel und Erde sind verbunden durch eine Leiter. Gott – er ist oben. So, wie wir uns das heute so gerne vorstellen: Gott im Himmel, also auf den Wolken und wir unten. So wird diese Szene auch oft in der Kunst dargestellt.

Die Leiter, die verbindet, ist von Engeln begangen. Engel Gottes, so ist unsere Vorstellung, gehen auf dieser Leiter mit Sprossen hoch und runter. Es sind Boten Gottes, die den Himmel mit Jakob verbinden. Das Geschehen gibt der Leiter einen Sinn. Sie steht nicht ungenutzt herum. Sie dient den Boten dazu, Himmel und Erde zu verbinden. Das macht die Leiter zu einer besonderen Leiter und den Ort zu einem besonderen Ort. Fern von Zuhause begegnet Jakob Gott. Es geschieht im Traum und ist doch Realität.

Wo wohne ich, fragt sich der Vater von Arno Geiger. Inmitten einer ihm fremden Welt hat er die Orientierung verloren. Er hat keinen Ort des Trostes, keinen Ort des Himmelreichs, kein Zuhause. Es steht eine Leiter da, doch noch ist sie ungenutzt. Und zu einer Begegnung kommt es, als Boten auf dieser Leiter sind. Auch der Vater braucht Menschen, die ihm Boten sind, die eine Leiter herstellen zwischen der Welt des Vaters in seiner Demenz. Er glaubt, das ist die richtige Welt. Und auf der anderen Seite der Leiter ist unsere Sicht auf die Welt, von der wir glauben, es wäre die Richtige. Und wenn es gelingt, diese beiden Welten miteinander zu verbinden – dann ist es zuhause. Und vielleicht ist es so, wie der Dichter Rudolf Otto Wiemer in einem Gedicht formuliert: „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel“.

Der Ort wird für Jakob ein Zuhause, weil sich Himmel und Erde verbinden. Und es wird ein Zuhause werden für die Nachkommen, so wird es ihm verheißen. Der fremde, unwirtliche Ort Lus wird zu Bethel. Er wird zu einem Ort, an dem Gottesbegegnung erfahrbar, fassbar, greifbar wird. Und Gott gibt ein Versprechen (V 15): Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Nicht verlassen zu sein von Gott, das ist die zentrale Botschaft, die von dieser Geschichte ausgeht. Himmel und Erde berühren sich. Überall dort, wo wir sind, sind wir nicht in der Fremde, weil Gottes Zusage gilt. Davon geht eine Kraft aus für jeden Moment, in dem wir fragen, suchen. Und eines, so denke ich, können wir alle von Menschen mit einer Demenz lernen: Es zählt der Augenblick. Wie schwierig alles ist ange-

sichts der Situation in der Welt, im großen, globalen Zusammenhang und auch manchmal im persönlichen Bereich, da wissen, spüren wir. Oft genug sind wir da ohne ein festes Zuhause, fühlen uns allein, verloren, oder auch mutlos.

Und doch: Es zählt der Moment, in dem sich Himmel und Erde verbinden. Du bist nicht allein, ich bin bei dir und bei denen, die dir nachfolgen in den kommenden Zeiten. Das ist uns zugesagt. Das erleben, erfahren wir immer wieder und immer wieder auch neu. Auch Menschen ohne eine Demenz vergessen diese Zusage immer wieder. Das Vergessen, das Zweifeln gehört in unsere Welt mit und ohne Demenz. Aber es gibt sie, die Momente, an dem wir spüren, erfahren, erleben, dass Gottes Zusage gilt. Da berühren sich Himmel und Erde. Und dann ist der Ort, in dem wir uns befinden, nicht mehr fremdes Land, sondern Gottes Land, Gottes Haus.

Und Jakob? Er legt ein Versprechen ab (V 20-21): „Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein“. Jakob wird weiter leben mit dem Traum. Er wird ihn bewahren. Wir wissen, dass es kein einfacher Weg sein wird, und doch ist Gott mit ihm.

Mit dem Traum von der Himmelsleiter, mit den Boten Gottes, die uns begegnen, mit der Zusage und unserer Hoffnung können wir getrost auch in unseren Tag gehen.

Amen.

Exegese und Textgeschichte

- Bethel war und 16 km nördlich von Jerusalem auf einer Handelsstraße gelegen und ist häufig ein Ort der Gottesbefragung. Außerbiblische Befunde zu diesem Ort sind mehrdeutig, in der Hebräischen Bibel spielt er eine wichtige Rolle¹. Er gilt als Ort der Verheißung, wird aber auch in der Prophetie für starke Sozialkritik verwendet.
- In der Geschichte von der Himmelsleiter steht zunächst Gott in fast menschlich anmutender Vorstellung über dem schlafenden Jakob bzw. auf der Himmelsleiter², die wiederum von Engeln begangen wird (V 10-12). Es folgt eine Verheißung an die (Erz-)Väter der Bibel, bevor Jakob seinen Traum deutet (V 16-17). Anschließend bezeichnet er den Ort (V 18-19) und leistet ein Gelübde (V 20-22).
- Die Himmelsleiter ist der Ort, an dem Gott wohnt; sie verbindet Himmel und Erde, das Haus Gottes „Beth-El“. Das Gottesdienstverhältnis ist hier auf einer vertikalen Achse zu verstehen – Gott ist im Himmel, also „oben“ und gleichzeitig an diesem und an anderen Orten.
- Das Neue Testament nimmt die Vorstellung der Himmelsleiter in Joh 1,51 auf und deutet sie auf den Menschensohn: „Und er sprach zu ihm: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn“. Hier steigen die Engel über den Menschensohn auf und nieder; er ist es, der die Verbindung zwischen Himmel und Erde herstellt. Bei Johannes ist der Menschensohn der „Ort“ Gottes auf der Welt. Je nach Predigt-Tradition ist es üblich, in jeder Predigt einen neutestamentlichen Bezug herzustellen. Dies ist mit Johannes 1,51 leicht möglich³.
- Die rabbinische Literatur sieht den Anfang der Leiter in Jerusalem und Bethel als den Ort, an dem sie- schräg von Jerusalem aus - in den Himmel ragt. Auch kann die Tora die Leiter sein, die als Brücke zwischen Himmel und Erde dient.

¹ Klaus Koenen, Artikel Bethel (Ort), (erstellt: 2007/2010), in Bibelwissenschaften.de, <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altestament/bethel-ort>. Eine ausführliche Exegese zum Text: Thomas Krüger, Wo ist Gott – und wenn ja, welcher? Überlegungen zu Genesis 28,10–22 und 35,1–15, https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/129440/1/Kruger_-_Wo_ist_Gott.pdf.

² Zum Folgenden: Jörg Lanckau, Artikel Himmelsleiter, (erstellt: Oktober 2009), Permanenter Link zum Artikel: <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/21230/>.

³ Vergl. Hierzu: Andreas Schüle, Verstehen und verkündigen, Hermeneutische Herausforderungen biblischen Predigens mit alttestamentlichen Texten, in: Alexander Deeg, Andreas Schüle (Hrsg.): Die neuen alttestamentlichen Perikopentexte, Exegetisch und homiletisch-liturgische Zugänge, Leipzig, 3. Auflage 2019, S. S. 17-33. Er verweist darauf, dass biblische Texte sowohl in den Zusammenhang einer großen „Story“ gehören, aber zugleich „verknüpft mit und gesättigt durch Erfahrungen von ganz bestimmten Menschen und ganz bestimmten geschichtlichen Orten“ (S.20) sind. Dies ist m.E. bei der Verbindung von Genesis 28 und Johannes 1 im Blick zu behalten. Wir lesen diese Texte mit der christlichen Brille des 21. Jahrhunderts; sie haben die Traditionen in einer jüdischen und einer christlichen Auslegung und sind jeweils in unterschiedlichen geschichtlichen Situationen entstanden.

- Die christliche Tradition sieht die Himmelsleiter häufig als den Ort für den geistigen Aufstieg der Menschen gedacht⁴, gar als Tugendleiter.
- In der Lutherübersetzung sind es „Engel“, die die Himmelsleiter herauf und herabsteigen. In der Hebräischen Bibel steht der Begriff „mal’ ak“ für Boten, die Nachrichten und Botschaften über eine Entfernung übermitteln⁵. Sie stehen in einem engen Verhältnis zu ihrem Auftraggeber, in Genesis 28 ist dies Gott. Ein Engel verkündet die Geburt eines Kindes (Gen 16,11, Ismael), vergl. Lukas 1, er verheißt Nachkommen, er errettet, er bewahrt...
- Ein Quelle zur Arbeit am Text ist auch in der Reihe Exegese für die Predigt möglich⁶.

Anknüpfungen

- Anknüpfen lässt sich an Vers 15: Gott spricht: „Ich will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich dir tue, was ich dir zugesagt habe“.

Auch im 21. Jahrhundert ziehen Menschen, häufig auf der Flucht vor Gewalt oder Krieg, weg aus ihrer ursprünglichen Heimat. In unseren Gemeinden sind Menschen, die selbst als Kinder und Erwachsene Flucht oder Vertreibung erlebt haben in den Kriegen des 20. und 21. Jahrhunderts. Dies meint nicht nur die heute zumeist hochaltrigen sogenannten Kriegskinder des 2. Weltkrieges, sondern ebenso Menschen, die vor den Kriegen im Balkan, in Asien oder Afrika geflohen sind und immer noch weiter fliehen. Eine Predigt kann die Zusage Gottes aufnehmen, der auch in der Fremde seine Gegenwart zusagt.

Menschen mit einer weiter fortgeschrittenen Demenz leben häufig in einer „Zeitverwirrtheit“⁷, in der sie Situationen aus der Vergangenheit aufnehmen und sie gedanklich in die Gegenwart über-

tragen. Neben schönen Erinnerungen können dies auch bedrückende Erfahrungen sein, die in dieser Phase der Demenz.

Der Film Late Afternoon⁸ greift dieses Thema auf und lässt sich ergänzend zu einem Gottesdienst in der Gemeinde einsetzen. Er zeigt auch, wie mit einem empathischen Herangehen Ängste gemindert werden können.

- Anknüpfen lässt sich auch an: Vers 20: „20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein...“

Demenz ist eine Reise in eine fremde Welt. Gott behütet mich und hält seine Zusage aufrecht, auch wenn ich in die Fremde reise. Das Vertrauen, dass wir gehalten werden mag verloren gehen. Der Niederländer Tim van Iersel zeigt in seinem Buch „Vergisst mich Gott, wenn ich Gott vergesse“⁹, wie Menschen mit einer Demenz weiter von Gott gesehen werden und wie ihnen nah sein können.

- Der Schriftsteller Arno Geiger erzählt in seinem Roman der alte König in seinem Exil „... von seinem Vater, dem die Erinnerungen langsam abhandeln kommen, dessen Orientierung in der Gegenwart sich auflöst“¹⁰. In der Predigt ist dieser Roman aufgenommen.
- „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel...“ beginnt ein Gedicht von Rudolf Otto Wiemer¹¹. In der Predigt ist die Titelzeile aufgenommen.
- In der Kunst wird die Himmelsleiter häufig als Sprossenleiter¹² dargestellt, oder auch als Lichtstrahl¹³, letzteres hält Lanckau (aaO.) für angemessener.

⁴ NT, Rabbinische Tradition und Christliche Wirkungsgeschichte: Lanckau, a.a.O.

⁵ R. Ficker, Artikel Mal’ ak, Bote, in: Ernst Jenni / Klaus Westermann (Hrsg.) THAT, Gütersloh 1971, 6. Auflage 2004, Bd 1, Sp. 900-908.

⁶ Anfang Mai noch nicht erschienen, hier auffindbar: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/efp/reihe1/14-nach-trinitatis-1-mose-28>.

⁷ Begriff nach Naomi Feil, Validation, Stufe 2: Zeitverwirrtheit.

⁸ Tool-Box Demenz, Karte Filme zum Thema Demenz, (1/2), 2. Filmbeispiel „Late Afternoon“

⁹ Tim van Iersel, Vergisst mich Gott, wenn ich Gott vergesse, Demenz und Glaube, Gießen, 2020, derzeit nur antiquarisch erhältlich.

¹⁰ Zitat auf der Buchrückseite. Arno Geiger, Der alte König in seinem Exil, 2012, hier 11. Auflage 2019, derzeit antiquarisch nur erhältlich.

¹¹ Auffindbar über die gängigen Suchmaschinen, hier: <https://martinigemeinde.de/news-details/items/gottes-engel.html>.

¹² Marc Chagall, hierzu eine Auslegung: <https://www.kunst-meditation.it/jakobs-traum/>. Vergl. Auch die Himmelsleiter in der Lamberti-Kirche in Münster, <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/himmelsleiter-muenster-zurueck-100.html>.

¹³ Ferdinand Bol (1616-1680), Jakobs Traum von der Himmelsleiter, Gemäldegalerie Dresden.

- Im Regionalpark Rhein-Main bei Flörsheim steht, als eines von fünf Kunstwerken des Panaoramaweges, eine Himmelsleiter, hierzu heißt es: „Kein Stein steht dort zufällig am Weg, alle reflektieren die Landschaft in der und für die sie entstanden sind. Es geht um Wissen und Empfinden, um Kultur und Natur, um Lärm (auch Fluglärm) und Stille, um eiliges Leben und darum, Ruhe zu finden“¹⁴.
- Wer sich gerne musikalisch auf den Gottesdienst einstimmen möchte, dem sei Jacob's Ladder / Traveler's Prayer von Steve Reich nahe gelegt¹⁵.
- Ein Röhrenglockenspiel wird gelegentlich Himmelsleiter genannt.
- In einer Predigt im Rahmen der Evangelischen Morgenfeier verweist Angela Hager¹⁶ auf das Lied „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“, das von den aus Deutschland vertriebenen Comedian Harmonists gesungen wurde und nimmt die Träume alter Menschen auf.
- Und zum Schluss: Der Beginn eines Gedichtes von Hanns Dieter Hüsch: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit. Gott nahm in seine Hände meine Zeit. Mein Fühlen Denken Hören Sagen mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit“¹⁷.



Christian Wiener, Pfarrer und Supervisor (DGfP)
 Pfarrstelle Altenseelsorge am Zentrum Seelsorge und
 Beratung der EKHN
 Ostring 15
 65824 Schwalbach
 Mobil: 0151 24 06 79 85
 Mail: Christian.Wieber@ekhn.de
 www.zsb-ekhn.de

¹⁴ <https://www.regionalpark-rheinmain.de/portfolio-item/die-himmelsleiter-floersheim/>.

¹⁵ Die Musik lässt sich über die Stichwortsuche der gängigen Suchmaschinen finden. Die einzelnen teile sind: Jacob's Ladder I., II., III., IV., V., ausgehend von Gen 28,12ff und: Travelers Prayer.

¹⁶ Angela Hager: Evangelische Morgenfeier, Predigt: Wenn Gott und Menschen träumen (Genesis 28, 12 bis 15), 22.09.2019, <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/glaube/predigt-wenn-gott-und-menschen-traeumen-genesis-28-12-bis-15>.

¹⁷ Hier aus: <https://chrismon.de/spezial/2014/beitraege/gedicht-h-d-huesch>.